

**Treffen mit Germanistikstudenten am Fremdspracheninstitut
der Universität Shkodra, 29.10.2015**



Von Elisabeth Hartl und Ingrid Landes



Am Donnerstag, den 29.10. trafen wir uns mit Germanistikstudenten der Universität Shkodra. Die Institutsleiterin Frau Prof. F. As. Dr. Edlira Bushati empfing uns bereits am Eingang des Hotels und führte uns gegen 9 Uhr zum Fremdspracheninstitut.

Die Studenten in den Fluren sehen uns verwundert an, als wir Deutsch sprechend und uns umsehend von Frau Bushati geführt in den 3. Stock steigen. Wir kommen an zahlreichen offenen Kursraumtüren vorbei. Die überwiegend männlichen Studenten sitzen an Tischen, stehen in Grüppchen an den Türen, laufen durch das Treppenhaus, unterhalten sich angeregt und rufen durch die Gänge – die aufgeweckte Stimmung erinnert uns an die große Pause eines Gymnasiums. Die Sprachfakultät wurde 1996 ins Leben gerufen.¹ Die Institute für *Romanistik* (Italienisch und Französisch), *Anglistik/Amerikanistik* und *Germanistik* bilden die drei Grundsäulen der Fakultät.

Zunächst versammelten wir uns in der Bibliothek für Germanistik und Frau Bushati antwortete bereitwillig auf unsere Fragen. Das Fremdspracheninstitut verfügt über ein Repertoire von 6000 Büchern, von denen die meisten Spenden der Universität Graz sind. Laut Bushati ist der Bestand der Bibliothek für einen Germanistikstudenten bis zur Bachelorarbeit ausreichend. Teilweise würden die Professoren ihre privaten Bücherbestände zur Verfügung stellen.

Walter Höflechner von der Karl-Franzens-Universität Graz rief im Jahr 1993 eine Kooperation mit der Universität Shkodra ins Leben. Die Wahl des Standpunkts eines Germanistikinstituts fiel auf Shkodra und nicht auf die Hauptstadt Tirana, weil Shkodra in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Mittelpunkt des österreichischen Kultusprotektorats war.² An die Tradition dieser Beziehung wurde hier angeknüpft. Germanistikdozenten aus Graz unterrichteten die erste Studentengeneration in Shkodra und bildeten diese gezielt dazu aus, ihrerseits als Germanistikdozenten zu arbeiten. Zu dieser ersten Generation zählt auch Frau Bushati, die uns von der Entstehungsgeschichte der Fakultät erzählte. Derzeit arbeiteten am Germanistikinstitut 6 Dozentinnen und einige externe Lehrbeauftragte.

Der Germanistik B.A. ist folgendermaßen aufgebaut:

Jedes Jahr beginnen zwischen 20 und 40 Studierende mit dem Studium der Germanistik in Shkodra. Das erste Jahr dient der Sprachbeherrschung. Bis ca. 2007 mussten die Studenten eine Aufnahmeprüfung bestehen und mindestens das Niveau B1 beherrschen. Das kann heute aber nicht mehr umgesetzt werden, da sich der Aufnahmemodus insofern geändert hat, dass Studienplätze über eine staatliche Verteilungsstelle zentral zugeteilt werden. Zudem spielen Englisch und Italienisch als Fremdsprachen eine größere Rolle im Schulunterricht und die

¹ <http://www.unishk.edu.al/en/node/84> (zuletzt eingesehen am 6.03.2016)

² Siehe dazu: Engelbert Deusch. *Das k.(u.)k. Kultusprotektorat im albanischen Siedlungsgebiet in seinem kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2009.

meisten Studenten bringen keine bis wenig Deutschkenntnisse mit. Laut Frau Bushati ist dadurch das Niveau des Studienganges gesunken. Im zweiten Jahr beschäftigen sich die Studenten eingehend mit Linguistik, Literaturwissenschaft und Übersetzung. Das dritte Jahr dient der Schwerpunktorientierung der Studenten, z.B. in Richtung Soziolinguistik. Nur 50% der Studenten schließen den Bachelor ab. Viele hören noch im ersten Jahr auf, weil sie sich der neuen Sprache nicht gewachsen fühlen und/oder die Prüfungen nicht bestehen. Bis vor ca. vier Jahren bestand der Studiengang nur aus Frauen, mittlerweile beginnen auch viele Männer ein Germanistikstudium.

Eigentlich bietet die Universität zwei Germanistik-Masterstudiengänge an: Lehramt und Übersetzung. Da man aber als Lehrämter weitaus mehr Berufschancen hat, gibt es nicht genug Interessenten (mindestens zehn Personen sind nötig) für einen Übersetzungs-Master, weshalb dieser aktuell nicht angeboten wird. Der Master hat drei Semester und beinhaltet ein Praktikum. Auslandsaufenthalte, Exkursionen oder größere Veranstaltungen werden von der Universität aber nicht finanziell unterstützt. Das Interesse und die Selbstinitiative der Studenten wären da, doch eine Finanzierung ist aufgrund der geringen privaten Mittel nicht möglich.

Frau Bushati erzählte uns weiterhin, viele Studenten würden den Studiengang vor allem dafür nützen, um die Sprache Deutsch als Instrument zur Eröffnung beruflicher Perspektiven zu lernen. Weniger Interesse besteht an der linguistischen und literaturwissenschaftlichen Seite der Ausbildung. Dennoch dient eine umfassende germanistische Ausbildung laut Bushati der Allgemeinbildung und als Sprungbrett, um beispielsweise in der Touristik oder in der Wirtschaft Fuß zu fassen. Das Verhältnis zwischen Studenten und Professoren ist – das wurde von beiden Seiten bestätigt – sehr eng und persönlich. Gerade dieser Aspekt ist als großer Vorteil des Instituts zu sehen.

Nach dieser Einführung hatten wir die Chance, uns eine Stunde lang mit den Studenten zu unterhalten. Dabei bildeten wir zwei Gruppen, die jeweils aus ungefähr 10 deutschen und 5 albanischen Studenten bestanden. Ohne das Gespräch initiiierende Dozenten begann das Gespräch mit einem gespanntem Schweigen, wer wohl Fragen stellen und zu reden beginnen würde. Die anfängliche Unsicherheit löste sich durch verlegendes Lachen und erste Fragen auf der Ebene des „Small-Talks“ auf. Nach und nach stellten wir auch direktere Fragen zu Lebenswelt, Perspektiven und Einstellungen der uns gegenüberstehenden Studenten, was für uns sehr interessant war. Die Studenten erzählten uns zunächst, dass sie Deutsch vor allem durch das Sehen von Serien im Internet und Songtexte gelernt haben, was wir sehr amüsant fanden, denn sie waren durchaus bewandert, was z.B. deutsche Kinder- und Jugendserien betrifft.

Einstimmig war die Antwort auf die Frage, was denn das Hauptproblem eines Studenten in Shkodra sei: Geld. Die Studienkosten am Germanistikinstitut

belaufen sich auf 120 Euro pro Semester. Im Jahr sind das fast 7% des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens in Albanien.³ Nicht viele Familien können es sich also leisten, ihren Kindern ein Studium zu finanzieren. Es gibt keinerlei Studentenvergünstigen in Shkodra. Die einzige Möglichkeit, eine Arbeit zu finden, wäre in einem Callcenter – die deutschen Callcenter befinden sich allerdings in Tirana, während in Shkodra englische und italienische Callcenter ansässig sind.

Natürlich wurde auch über das immer aktuelle Thema der Auswanderung gesprochen. „Jeder will von hier weg!“ war die Aussage eines Studenten. Alle würden von einer Zukunft außerhalb Albaniens träumen. Sie erzählten uns, wie Menschen aus ihrem Umfeld versuchen, nach Deutschland und Österreich auszuwandern, der Großteil von ihnen aber wieder zurückgeschickt wird. Wütend auf Deutschland wäre keiner, denn man wisse ja von Anfang an, dass dort kaum eine Papiere bekommt. Auf ihren eigenen Staat aber sind sie wütend, weil er sie in diese Lage bringt. Wenn ihre Zukunftsaussichten, vor allem die Berufschancen, in ihrer Heimat besser wären, würden sie hierbleiben wollen. Doch die Studenten wirkten allgemein sehr resigniert: Vielleicht würden ihre Enkel noch erleben, wie sich hier etwas verändert, sie selbst aber nicht. Das Treffen hat trotz der vielen Antworten auch viele Fragen bei uns hinterlassen. Wir haben Gleichaltrige getroffen, die unter komplett anderen Bedingungen aufgewachsen sind und leben: Natürlich haben sie ebenso die Interessen junger Erwachsener, doch eine gewisse Lebendigkeit und ein Drang zu Selbstverwirklichung war kaum zu spüren. Oft fielen die Worte „Das ist halt so.“ Man merkte, dass ihre Hoffnungen schon oft enttäuscht wurden und sie begonnen haben, sich mit den Gegebenheiten abzufinden.

Nicht wenige von uns ertappten sich dabei, diese Einstellung zu verurteilen. Natürlich kann eine Veränderung nicht aus dem Nichts entstehen; und sicherlich gäbe es Wege des Aktivismus, die wir im Laufe der Exkursion in Form verschiedener zivilgesellschaftlicher Initiativen auch noch kennenlernen durften. Dennoch lag es in diesem Gespräch nicht an uns, das reale Erleben der Studenten aus unserer privilegierten Perspektive abzuwerten.

Wir danken Frau Edlira Bushati und den albanischen Studenten für das Treffen, ihre Offenheit und Geduld unseren Fragen gegenüber! Wir wünschen ihnen alles Gute für die Zukunft und vor allem die Möglichkeit, ihr Leben nach ihren Wünschen leben zu können.

³ http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Albanien_node.html (zuletzt eingesehen am 6.03.2016)